

# Nach Frust beim Fußball ging ein Traum in Erfüllung

Thomas Maschmann (42) gehört seit zwölf Jahren dem Trommlerkorps an

Von Jürgen Bohiken

**HARPSTEDT** ■ Was eigentlich anstrengender sei, das Trommeln oder das Trinken diverser Schnäpse? Die Antwort kommt mit einem Schmunzeln auf den Lippen wie aus der Pistole geschossen: „Das Trommeln nach dem Trinken“, erwidert Thomas Maschmann. Beim kommenden Harpstedter Schiebenscheeten steht ihm mit Theodor Bokelmann ein neuer Gefährte als Trommler zur Seite. Der wiederum nimmt den Platz von Friedrich Jarren ein, auf den nun neue Aufgaben als Korporal warten.

„Ich fand es früher schon total toll, wenn die Trommler vorbeimarschieren sind“, erinnert sich Maschmann. 2002 bekam er die Chance, sich einen Jugendtraum zu erfüllen, und nutzte sie konsequent: Für Peter Sparckühl rückte er als Trommler im III. Rott nach. Der Weckruf, mit dem er und seinesgleichen beim Kinder- und Bürgerschützenfest lautstark auf sich aufmerksam machen, ist dem Rhythmus des bekannten „Kumm, Kamerad, kumm“ nachempfunden und wird zwischendurch an einer bestimmten Stelle immer wieder von einem beherzten „Und hepp!“ unterbrochen.

Dass alle acht Trommler, zwei je Rott, gemeinsam in Aktion treten, erlebt Harpstedt alle Jahre wieder am Pfingstmontag im Rahmen des Kinderschützenfestes. Beim Antreten am Nachmittag marschieren sie quer über den Marktplatz. Und wenn sie am Abend beim Festball mit Getöse in den Koems-Saal einziehen, kocht die Stimmung fast über. Diesen „Auftritt“, bei dem sie sich wie Pop-Stars feiern lassen dürfen, empfindet Thomas Maschmann auch heute noch als den schönsten Moment des ganzen Festtrubels. Bernd Volmer, Leutnant im II. Rott, gesteht ein, dass Offiziere auf eine solch euphorische Huldigung durchaus ein bisschen eifersüchtig sein können. „Aber die Trommler haben sich das redlich verdient“, fügt er hinzu. Wohl wahr, denn um ihr Arbeitspensum beneidet sie niemand.

Am Pfingstmontag machen sie auf den Weg zu



Findet nach wie vor Gefallen daran, das Kinder- und Bürgerschützenfest als Trommler zu bereichern: Thomas Maschmann.

Oberst Rolf Ranke, der ihnen ganz offiziell den Auftrag erteilt, in ihrem Rott kundzutun, dass in althergebrachter Weise das Schiebenscheeten gefeiert wird. „Danach sagen wir im Gasthaus Pagels Bescheid, dass Pfingsten ist, ehe die Trommler in ihre Rotts gehen“, erzählt Maschmann.



Serie

Sodann folgt mit dem „An-trommeln“ bei ehemaligen Königen, Offizieren, Ratsherren oder anderen Harpstedtern, die sich um das Schiebenscheeten verdient gemacht haben, ein recht anstrengender Part. Denn wo auch immer die Tromm-

ler lautstark auf sich aufmerksam machen, naht garantiert eine „Buddel“ mit Hochprozentigem. „Da lässt man auch schon gern mal einen Schnaps aus und trinkt stattdessen ein Wasser oder eine Tasse Kaffee“, sagt Maschmann schmunzelnd. An gefühlten 20 bis 30 Stationen trommeln er und sein Begleiter „an“. Die Besuchten warten zumeist schon vor der Haustür auf sie.

Ausschlafen zählt nicht zu den Privilegien der Trommler. Der „Pfingst-diensttag“ verlangt ihnen vollen Einsatz ab, und zwar schon zu früher Morgenstunde – beim Wecken. „Damit wir um 6 Uhr beim Treffen auf dem Marktplatz sein können, müssen wir spätestens eine Stunde zuvor aus den Federn, wenn die Körperpflege nicht zu kurz kommen soll“, sagt Maschmann. „Später, nach dem Aufenthalt beim Oberst, frühstücken wir im Ort.“

Am Ende eines Schiebenscheten-Tags haben die Trommler gelegentlich „runde Füße“ vom Marschieren – besonders dieje-

nigen, in deren Rott der neue Bürgerschützenkönig wohnt. Für sie ist es ein Muss, die Majestät zu nächstlicher Stunde nach Hause zu geleiten. „Manchmal sind dann aber auch Trommler aus den anderen Rotts noch auf den Beinen. Das hängt nicht zuletzt davon ab, ob sie einen persönlichen Bezug zum König haben oder nicht“, weiß Thomas Maschmann. Am Pfingstdienstagnachmittag kommt den Trommlern des jeweils wachhabenden Rotts auf dem Schützenplatz eine besondere Aufgabe zu: Wann immer ein Bürgerschütze wegen nicht anständiger Kleidung oder sonstiger Verfehlungen zwecks Aburteilung im Schnellverfahren an die Kette gelegt werden soll, geleiten sie den „Sünder“ trommelnd in den „Lämmerkoven“.

Das „Arbeitsgerät“ muss angesichts der Dauerbeanspruchung einiges aushalten. „Wir haben immer Felde zum Auswechseln dabei“, verrät Maschmann. Zuweilen komme es vor, dass ein Trommler ausfalle. Auch für diesen Eventualfall ist das achtköpfige Korps, das Tambourmajor Holger Bahrs untersteht, gerüstet; dann springt ein Ersatzmann ein.

Die Trommler genießen bekanntermaßen ein hohes Ansehen in der Bevölkerung. Daher finden sich zumeist genügend Anwärter, wenn aus dem Korps mal jemand ausscheidet. Längst nicht jeder Interessent bekommt den erhofften „Posten“. Letztlich treffe der Tambour in Absprache mit den Trommlern solche Personalentscheidungen, so Maschmann. „Es gibt einige, die's werden wollen, aber doch nicht werden. Das muss einfach passen.“

Wie der 42-Jährige ins Korps gekommen ist, verschweigt er nicht. „Nachdem ich während eines Fußballspiels in Delmenhorst ausgewechselt worden war, musste ich mich erst einmal abregieren. Ich schwang mich aufs Fahrrad. Während der Radtour hat mich dann Friedrich Jarren gefragt, ob ich nicht im III. Rott trommeln wolle.“ Natürlich wollte Maschmann!

[www.schiebenscheten.de](http://www.schiebenscheten.de)